

Tagesimpuls für Samstag, 4. April 2020

„Ich werde ihr Gott sein, und sie werden mein Volk sein.“

Heute werden wir im Laufe des Tages zuhause einen Palmstock basteln. Und morgen wir sprechen den Segen über die immergrünen Zweige aus Buchsbaum, geschmückt mit Bändern aus Krepppapier, die an die bunten Kleider erinnern, die Menschen Jesus beim Einzug in Jerusalem zu Füßen legten.

Das passiert natürlich zuhause in diesem Jahr, mit dem Blick auf den Bildschirm, wo der Gottesdienst aus dem leeren Osnabrücker Dom übertragen wird.

Und später wird der Palmzweig dann seinen Platz im Haus haben, bis kurz vor Aschermittwoch im kommenden Jahr. In vielen Gegenden ist es Brauch, den gesegneten Buchsbaum hinter ein Kreuz zu stecken. Ich erinnere mich, dass ich das als Studentin von meinen Mitbewohnerinnen gefragt wurde, was mir dieser Brauch bedeute. Mit abergläubischen alten Riten wollten wir ja alle nicht zu tun haben, jedes Ritual

wurde kritisch hinterfragt. Die Antwort „weil wir das immer so machen“ galt also nicht, und dass der gesegnete Zweig mein WG-Zimmer vor irgendetwas schützen würde, erwartete ich nicht ernsthaft.

Der Palmzweig erinnert an die jubelnden Menschen in Jerusalem, die sich freuen, dass Jesus in ihre Stadt kommt. Er, von dem viele glauben, dass er der Messias ist, der das Volk Israel aus der Abhängigkeit der Römer befreit. Die Begeisterung schlägt nur wenig später in Enttäuschung um: so einer ist er nicht. Die Mächtigen, sowohl die religiösen Führer als auch die weltlichen, fürchten dennoch – oder grade deshalb – um ihren Einfluss: er spricht mit göttlicher Autorität und verkündet einen liebenden Gott, der lange unter Regeln und Gesetzen verborgen war. Er macht wahr, was in der Tageslesung heute der Prophet Ezechiel verkündet: **„Ich werde ihr Gott sein, und sie werden mein Volk sein.“**

Der Jubel verwandelt sich in Angst und Hass, die ausgelegten Kleider in einen Spottmantel und eine Dornenkrone, die Palmzweige in Stöcke und Peitschen.

Der Palmzweig im Haus verbleicht nur langsam. Er ist mir Mahnung, dass ich bei allen Zweifeln und Alltäglichkeiten an Gott festhalten darf, dass ich Zutrauen haben darf und in schwierigen Situationen nicht verzweifeln muss. Der Zweig wird dann im nächsten Jahr erneuert – so wie der persönliche Glaube, der nie fertig ist und erst im Austausch lebendig bleibt. Und grade in diesem Jahr ist er Trost: unser Gott ist treu, er bleibt an meiner Seite und erst recht an der Seite derer, die wirklich leiden.

Ihre Dorothee Michels-Uroić, Gemeindefereferentin

